Vorwort 4

1 Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs im Förderschwerpunkt Lernen 6

1.1 Förderschwerpunkt Lernen. 8
1.2 Förderdiagnostik im Förderschwerpunkt Lernen 11
1.3 Qualität sonderpädagogischer Förderung im Förderschwerpunkt Lernen 14

2 Methoden der Förderdiagnostik 17

2.1 Kind-Umfeld-Analyse 18
2.2 Fehleranalyse 20
2.3 Beobachtung 22
2.4 Diagnostisches Gespräch 24
2.4.1 Diagnostisches Elterngespräch 25
2.4.2 Explorative Gespräche mit Kindern und Jugendlichen 26
2.4.3 Exploratives Lehrergespräch 27
2.5 Förderdiagnostische Tests (Kurzporträts). 28
2.5.1 Diagnose sprachlicher Kompetenzen 34
2.5.2 Diagnose schriftsprachlicher Kompetenzen 41
2.5.3 Diagnose mathematischer Kompetenzen 66
2.5.4 Diagnose kognitiver Kompetenzen 85
2.5.5 Diagnose sensomotorischer Kompetenzen 99
2.5.6 Diagnose sozial-emotionaler Kompetenzen. 113

3 Fördergutachten 118

4 Methoden schulischer Beratung 124

4.1 Grundlagen der Gesprächsführung 125
4.2 Kooperative Beratung. 129
4.3 Gespräche mit Kindern und Jugendlichen 132

Anhang 137

Leitfaden zum sonderpädagogischen Fördergutachten 138
Beobachtungsprotokoll (Kopiervorlage). 140
Gesprächsprotokoll (Kopiervorlage). 141

Zusätzliches Download-Material

Die Vorlagen für das Beobachtungs- und Gesprächsprotokoll können Sie unter folgendem Link auch als Word-Dateien kostenlos herunterladen: http://www.persen.de/Zusatzmaterial-23297.html

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die sonderpädagogische Diagnostik befindet sich nach dem Erscheinen der „Empfehlungen zur sonderpädagogischen Förderung …“ der Kultusministerkonferenz von 1994 in einem grundlegenden Wandel. Nicht mehr die Überweisung an den besonderen Förderort steht im Vordergrund der diagnostischen Tätigkeit, sondern vielmehr die Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs. Sonderpädagogische Diagnostik hat sich deshalb auch in der sonderpädagogischen Förderpraxis mehr und mehr zur Förderdiagnostik weiterentwickelt. Wir praktizieren Diagnostik um der Förderung willen. Es geht darum, Fördermaßnahmen für Schülerinnen und Schüler an unterschiedlichen Förderorten zu entwickeln, um sie möglichst optimal in ihrer Lernentwicklung zu begleiten und zu unterstützen.

Förderdiagnostik

UN-Konvention

Mit dem Inkrafttreten der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung im Jahre 2009 steht die Förderdiagnostik zukünftig im Dienste der Entwicklung eines inklusiven Bildungs- und Erziehungssystems auf allen Ebenen (Art. 24, UN-Konvention). Sonderpädagogische Förderdiagnostik wird damit zu einer Serviceleistung in der allgemeinen Schule, die nicht nur auf die Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs abzielt, sondern lernprozessbegleitend potenziell für alle Schülerinnen und Schüler bereitsteht, die vorübergehend oder länger andauernd Probleme beim Lernen haben.

Förderschwerpunkt Lernen

Für den Förderschwerpunkt Lernen ergibt sich dabei die Schwierigkeit, dass die Intelligenzdiagnostik zur Feststellung einer „Lernbehinderung“ nicht mehr ausreicht. Sonderpädagogischer Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen beinhaltet vielmehr ein Bündel an Maßnahmen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen besonders im Bereich der Schulleistungen. Aber emotionale, soziale, sprachliche, sensomotorische und kognitive Aspekte der Lernentwicklung müssen im Rahmen effektiver Förderkonzepte ebenfalls umfassend berücksichtigt werden. Sowohl die Diagnose- als auch die Förderstrategie sind auf diese komplexe Ausgangssituation zu beziehen. Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen mit der fachlichen Kompetenz für den Förderschwerpunkt Lernen sind heute im gesamten Bildungs- und Erziehungssystem gefordert, ihre Fähigkeiten bereitzustellen und daran mitzuwirken, dass sonderpädagogische Förderung auch in der Praxis als Aufgabe aller Schularten zunehmend anerkannt wird.

Praxis-handreichungen

Im Lehrstuhl Lernbehindertenpädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität München sind zu diesem Aufgabenbereich in den letzten Jahren in Kooperation mit Projektschulen, Koordinatorinnen und Koordinatoren für Förderdiagnostik, Studierenden und Praktikumslehrkräften einige Handreichungen zur Förderdiagnostik und Förderplanung im Förderschwerpunkt Lernen entstanden. Wir möchten Ihnen diese gern auf diesem Wege zur Verfügung stellen und hoffen gleichzeitig, dass sie Ihre förderdiagnostische Tätigkeit wirksam unterstützen können. Für Rückmeldungen und Anregungen sind wir jederzeit offen. Bitte wenden Sie sich an unsere auf Seite 5 angegebene Adresse.

Aufbau des Ratgebers

Wir haben unser Konzept zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs im Förderschwerpunkt Lernen an den Anfang gestellt (Kap. 1). Hier finden Sie in aller Kürze einige grundlegende Überlegungen. Die Methoden der Förderdi-

VORSCHAU

netzwerk 4 lernen
zur Vollversion

Literatur

Ingenkamp, K. / Lissmann, U.: Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. Weinheim u. Basel: Beltz, 5. Auflage 2005, S. 74–95

Suhrweier, H. / Hetzner, R.: Förderdiagnostik für Kinder mit Behinderungen. Neuwied u. a.: Luchterhand, 1993, S.102–124

2.4 Diagnostisches Gespräch

Hintergrund

diagnostisches Gespräch statt Anamnese

Entsprechend dem dargestellten Konzept „Förderdiagnostik“ wird für den ersten Austausch mit Eltern und Lehrern auf den aus der Medizin stammenden Begriff der Anamnese verzichtet und der offenere Begriff Gespräch gewählt, im Sinne einer „verbalen, durch Ausdruck unterstützte Kommunikation zwischen Partnern“ (Suhrweier/Hetzner 1993, S. 125). Da gezielt im Sinne einer Befragung auch relevante Informationen erhoben werden, wird es zu einem Diagnoseinstrument, d. h. zu einem diagnostischen Gespräch.

Definition

diagnostisches Gespräch als Methode der Förderdiagnostik

Das diagnostische Gespräch ist eine grundlegende Methode der Förderdiagnostik zur Informationsgewinnung im Sinne der Kind-Umfeld-Analyse.

Ziele

vertrauensvolle Kooperation

- die vertrauensvolle Kooperation zwischen Eltern, Lehrer und Sonderpädagogen

Informations-gewinnung

- Sammlung und Ordnung diagnostisch relevanter Informationen

Vorgehensweise

wertschätzende Gesprächshaltung

Einnehmen einer wertschätzenden einfühlsame Gesprächshaltung

vertrauensvolle Atmosphäre

Schaffen einer vertrauensvollen Atmosphäre

Informations-gewinnung

Informationsgewinnung zu biografischen und familiären Daten, frühkindlicher Entwicklung, Kindergarten- und Schulzeit, Erziehungsmilieu, dem kindlichen Umfeld, Sozialverhalten, Interessen und Freizeitgestaltung (Vorschlag zur Protokollierung, s. Anhang).

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

Literatur

Bachmair, S. / Faber, J. / Hennig, C. / Kolb, R. / Willig, W.: Beraten will gelernt sein. Weinheim u. Basel: Beltz, 4. Auflage 2011
Bundschuh, K.: Einführung in die sonderpädagogische Diagnostik. München u. Basel: Ernst Reinhardt, 7. Auflage 2010
Hennig, C. / Ehinger, W.: Das Elterngespräch in der Schule. Donauwörth: Auer, 1999
Mutzeck, W.: Kooperative Beratung. Weinheim u. Basel: Beltz, 6. Auflage 2008
Peters, U.: Wörterbuch der Psychiatrie und medizinischen Psychologie. München u. a.: Urban&Schwarzenberg, 4. Auflage 1990
Suhrweier, H. / Hetzner, R.: Förderdiagnostik für Kinder mit Behinderungen. Neuwied u. a.: Luchterhand, 1993

2.4.1 Diagnostisches Elterngespräch

Hintergrund

Eltern als Experten für die Lebenswelt der Schüler

Der förderdiagnostische Prozess beginnt in der Regel mit dem Elterngespräch. Es ist von grundsätzlicher Bedeutung, da Eltern über wichtige Informationen bezüglich der bisherigen Entwicklung des Kindes und bereits erfolgter Fördermaßnahmen verfügen. Eltern haben darüber hinaus Interesse am weiteren Entwicklungsverlauf ihrer Kinder und sind emotional gebunden. Sie sind als Experten für ihre Lebenswelt zu sehen. Da sie in der Regel in die geplanten Fördermaßnahmen einbezogen werden (je jünger das Kind, umso mehr), ist es sinnvoll, sie von vornherein als Partner zu betrachten und ihnen zu vermitteln, dass ihre Mitarbeit gewünscht und notwendig ist.

Ziele

- Schaffen der Basis für eine vertrauensvolle Kooperation — **Stärkung der Kooperationsbereitschaft**
- Informationsgewinnung — **Informationsgewinnung**

Vorgehensweise

Gestaltung der Beziehungsebene

- wertschätzende, verständnisvolle, ernst nehmende Gesprächshaltung, um elterliches Selbstbewusstsein und damit Kooperationsbereitschaft zu stärken

Leitfaden zur Informationsgewinnung

- Strukturierung des Gesprächs mit Hilfe eines Leitfadens
- fachkompetentes, zielgerichtetes Fragen in einer für den Gesprächspartner verständlichen Sprache
- Nachfragen bei Unklarheiten
- Einholen des Einverständnisses, mit Lehrern und bereits konsultierten Ärzten, Therapeuten etc. in Kontakt zu treten bzw. vorhandene Gutachten einzusehen

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

ressourcenorientierte Zusammenfassung der Gesprächsergebnisse

- Zusammenfassen des Gesprächs
- Stärkung der elterlichen Kompetenz und Eigenverantwortung durch Anerkennung des bisherigen Umgangs mit dem Kind
- Ansprechen und Hervorheben der Ressourcen
- Hinweis auf Möglichkeiten und Sinn der Förderdiagnostik

Darstellung des weiteren förderdiagnostischen Vorgehens

- Beantworten von Fragen
- sonderpädagogische Kompetenz und schulrechtliche Kenntnisse sind erforderlich
- Vermitteln von Sicherheit durch die Aufklärung über mögliche förderdiagnostische Methoden und Ergebnisse

Zielvereinbarung, Kooperation

- Zielvereinbarung mit den Eltern über das genaue weitere förderdiagnostische Verfahren
- Vereinbarung eines weiteren Gesprächstermins

2.4.2 Explorative Gespräche mit Kindern und Jugendlichen

Hintergrund

Dialog mit Kindern und Jugendlichen

Das diagnostische Gespräch kann explizit auch mit Kindern und Jugendlichen geführt werden. Es dient dazu, individuelle Lernvorraussetzungen festzustellen, um eine individualisierte und differenzierte Förderung durchführen zu können. Der Diagnostiker lernt das Kind bzw. den Jugendlichen kennen und lässt sich dessen Sicht auf Eltern, Schule, Mitschüler, Lehrer oder Schwierigkeiten erklären.

Ziele

gelungene Kooperation

Informationsgewinnung

- vertrauensvolle Kooperation zwischen Eltern, Lehrern, Sonderpädagogen und Schülern
- Kennenlernen der Ist-Situation
- Sammlung und Ordnung diagnostisch relevanter Informationen aus der Sicht des Kindes bzw. des Jugendlichen

Vorgehensweise

vertrauensvolle Atmosphäre aufbauen

Vorbereitungsphase:

- Anwendung der allgemeinen Kommunikationsbedingungen bei Kindern und Jugendlichen (s. Kapitel 4.4)
- Kennenlernen der Ausgangslage
- Klärung des Grundes für das Gespräch
- Hinweis darauf, warum und für wen Notizen gemacht werden
- Bereitlegen grundlegender Fragen (s. Kind-Umfeld-Analyse)

VORSCHAU

zur Vollversion

Überblick über die Kompetenzbereiche

	Test	Abkürzung	Seite
2.5.1 Diagnose sprachlicher Kompetenzen	Sprachstandserhebungstest für Kinder im Alter zwischen 5 und 10 Jahren	SET 5–10	35
	Allgemeiner Deutscher Sprachtest	ADST	36
	Marburger Sprachverständnistest für Kinder	MSVK	37
	Evozierte Sprachdiagnose grammatischer Fähigkeiten	ESGRAF-R	38
	Test zur Überprüfung des Grammatikverständnisses	TROG-D	39
	Linguistische Sprachstandserhebung – Deutsch als Zweitsprache	LiSe-DaZ	40
2.5.2 Diagnose schriftsprachlicher Kompetenzen	Hamburger Schreib-Probe	HSP 1–9	45
	Deutscher Rechtschreibtest für das erste und zweite Schuljahr	DERET 1–2+	46
	Deutscher Rechtschreibtest für das dritte und vierte Schuljahr	DERET 3–4+	46
	Diagnostischer Rechtschreibtest für 1. Klassen	DRT 1	47
	Diagnostischer Rechtschreibtest für 2. Klassen	DRT 2	47
	Diagnostischer Rechtschreibtest für 3. Klassen	DRT 3	47
	Diagnostischer Rechtschreibtest für 4. Klassen	DRT 4	47
	Diagnostischer Rechtschreibtest für 5. Klassen	DRT 5	47
	Weingartener Grundwortschatz Rechtschreib-Test für erste und zweite Klassen	WRT 1+	48
	Weingartener Grundwortschatz Rechtschreib-Test für zweite und dritte Klassen	WRT 2+	48
	Weingartener Grundwortschatz Rechtschreib-Test für dritte und vierte Klassen	WRT 3+	48
	Weingartener Grundwortschatz Rechtschreib-Test für vierte und fünfte Klassen der Grund- und Hauptschule	WRT 4+	48
	Informelle Schulleistungsdiagnostik IV Rechtschreiben	SLD IV	49
	Basiskompetenzen für Lese-Rechtschreibleistungen	BAKO 1–4	50
	Differenzierungsprobe 0/I/II oder Lernschwierigkeiten am Schulanfang		51
	Test zur Erfassung der phonologischen Bewusstheit und Benennungsgeschwindigkeit	TEPHOBE	52
	Bielefelder Screening zur Früherkennung von Lese-Recht-schreib-Schwierigkeiten	BISC	53
	Lese- und Rechtschreibtest	SLRT-II	54
	Lesestufen		55
	Ein Leseverständnistest für Erst- bis Sechstklässler	ELFE 1–6	56
	Würzburger Leise Leseprobe – Revision	WLLP-R	57
	Zürcher Lesetest-II	ZLT-II	58
	Salzburger Lese-Screening für die Klassenstufen 1–4	SLS 1–4	59
	Salzburger Lese-Screening für die Klassenstufen 5–8	SLS 5–8	59

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

Titel:

Sprachstandserhebungstest für Kinder im Alter zwischen 5 und 10 Jahren (SET 5–10)

(Petermann ²2012)

Förderdiagnostischer Gegenstand:
- Sprachstand des Kindes (umfassende Beurteilung, die an Entwicklungsstand angepasst ist)

Altersgruppe/Jahrgangsstufe:
- 5–10 Jahre

Testgütekriterien/Normierung:
- T-Werte
- Prozentrangwerte

Praktikabilität/Durchführungsdauer:
- Einzelverfahren
- Dauer: ca. 45 Minuten

Aufbau des Tests:
- zehn Untertests zur Überprüfung der Bereiche:
  - Wortschatz
  - semantische Relationen
  - Verarbeitungsgeschwindigkeit
  - Sprachverständnis
  - Sprachproduktion
  - Grammatik/Morphologie
  - auditive Merkfähigkeit

Hinweise zur Auswertung:
- Fallbeispiele zur Protokollierung und Auswertung im Manual enthalten

Einsatzbereich:
- Grundschule
- Förderschule
- Kinder mit Sprachentwicklungsverzögerungen und -störungen
- Kinder mit Migrationshintergrund

Förderdiagnostische Variation:
/

Besondere Hinweise:
- Ausführungen zum Einsatz des SET 5–10 mit stark sprachauffälligen Kindern

Bezugsquelle/Preis:
Hogrefe Verlag (Preiskategorie E)

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

Titel:

Allgemeiner Deutscher Sprachtest (ADST)

(Steinert ²2011)

Förderdiagnostischer Gegenstand:
- sprachliche Leistung

Altersgruppe/Jahrgangsstufe:
- Klasse 3–10

Testgütekriterien/Normierung:
- Normen für das 3. bis 10. Schuljahr in allen Schultypen
- Vergleichswerte für zusätzliche grammatische Aufsatzanalysen

Praktikabilität/Durchführungsdauer:
- Einzel-und Gruppenverfahren
- Dauer: 90 Minuten (Testteil A)
- Dauer: ca. 40 Minuten (Testteil B)
- Dauer: ca. 20 Minuten (Testteil C, falls Aufnahmegeräte vorhanden)

Aufbau des Tests:
- Diagnose sprachlicher Leistungen auf sechs Sprachebenen mit insgesamt 24 Subtests:
  - Textverstehen
  - Wortschatz
  - Wortbildung
  - Satzgrammatik
  - Laut-Buchstabe-Koordination inkl. Rechtschreibung
  - Betonung und Aussprache inkl. Zeichensetzung
- jeweils Untersuchung der vier Fertigkeiten Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben auf jeder Sprachebene

Hinweise zur Auswertung:
- Erstellung eines Leistungsprofils

Einsatzbereich:
- Grundschule
- Förderschule
- Hauptschule
- Realschule
- Gymnasium

Förderdiagnostische Variation:
- Förderungsmaßnahmen ableitbar

Besondere Hinweise:
- Audio-CD mit den Instruktionen für die Testteile B und C

Bezugsquelle/Preis:

Hogrefe Verlag (Preiskategorie B)

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion